

## DENKMÄLER ALS THEMA DES GESCHICHTSUNTERRICHTS



Abb. 1: Der Ernst-August-Platz in Hannover mit dem Reiterstandbild des Landesherrn um 1900  
(Fotochromdruck aus der Sammlung der Library of Congress/Unbekannter Fotograf/Gemeinfrei)

### DEFINITION UND FUNKTION

Der Begriff Denkmal bezeichnet im weiteren Sinne „jedes Zeugnis der kulturellen Entwicklung, dem eine besondere künstlerische, historische oder wissenschaftliche Bedeutung beigemessen und das dieser Bedeutung wegen des Gedenkens und der Erhaltung für würdig erachtet wird“<sup>1</sup>. Denkmäler können demzufolge Bauwerke, Kunstwerke, technische Objekte oder historische Stätten sein. Sie alle fallen in den Bereich des Denkmalschutzes bzw. der Denkmalpflege.

Denkmale im weiteren Sinne sind durch das Denkmalschutzgesetz noch genauer eingeteilt: Zur Kategorie der **Baudenkmale** gehören z. B. historische Bauwerke aller Art – von Schlössern über Kirchen und alte Rathäuser bis hin zu bäuerlichen Behausungen. Auch Gebäudeensembles oder historische Stadtkerne können als Denkmal gelten. Zu **technischen Denkmälern** zählen Zeugnisse der Industriali-

sierung. Zu **Bodendenkmälern** gehören die dort verborgenen Reste von Siedlungsplätzen, Verkehrswegen und Befestigungsanlagen ebenso wie bei archäologischen Ausgrabungen entdeckte Spuren menschlichen Lebens wie z. B. Scherben von Gefäßen. Zu den **Gartendenkmälern** gehören von Menschen geschaffene, künstlerisch und architektonisch gestaltete Parks und Gärten. Sogar **Kulturlandschaften** können Denkmale sein, sofern die Landschaft durch den Menschen geprägt und gestaltet und für seine wirtschaftlichen Zwecke genutzt wurde.

Im engeren Sinne wird mit dem Begriff Denkmal jedes „in der Öffentlichkeit errichtete, meist für die Dauer bestimmte Werk, das bereits seine Entstehung, zumindest aber seine Erhaltung dem Zwecke des Erinnerens an Personen, Handlungen oder ‚merkwürdige‘ Ereignisse verdankt“<sup>2</sup>, bezeichnet. Ein Denkmal ist somit ein „in der Öffentlichkeit errichtetes und für die Dauer bestimmtes selbständiges Kunstwerk, das an Personen oder Ereignisse erinnern und aus dieser Erinnerung einen Anspruch seiner Urheber, eine Lehre oder einen Appell an die

<sup>1</sup> Springer, Peter: Denkmalsrhetorik, in: Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 2, Darmstadt 1994, S. 527–536, hier S. 527.

<sup>2</sup> Ebd., S. 527–528.

Gesellschaft ableiten und historisch begründen soll“<sup>3</sup>.

Als Pluralbildungen sind sowohl Denkmäler als auch Denkmale möglich. Der Duden bietet ferner neben Monument auch Ehrenmal, Mahnmal und Erinnerungsmal als Synonyme an; geschichtsdidaktisch erscheint jedoch eine genauere Differenzierung sinnvoll:

**Denkmal** selbst ist lediglich ein neutraler Oberbegriff, ohne dass eine wertende Charakterisierung des Erinnerns bzw. Gedenkens vorgegeben ist. Ein **Mahnmal** hingegen ist eine Spezialform des Denkmals, das mahnend an ein historisches Ereignis erinnert und Betroffenheit auslösen soll. Mahnmale können künstlerisch gestaltet sein, es kann sich bei ihnen aber auch um Objekte mit ursprünglich anderer Funktion handeln, die aber nach dem Ereignis, an das sie erinnern sollen, zu Mahnmalen umgewidmet wurden (wie z. B. Kriegstrümmer). **Ehrenmal** dagegen bezeichnete früher Kriegerdenkmäler, der Begriff ist unauflösbar mit dem Soldatentod auf dem „Feld der Ehre“ verknüpft und heute kaum noch gebräuchlich.

**Erinnerungsmal und Monument** (lat. *monere* – erinnern, *monumentum* – Denkmal) können am ehesten als Synonyme fungieren, wenngleich beim Begriff Monument noch die Konnotation eines großen Ausmaßes mitschwingt.

Die inhaltlich klar umrissene Definition ermöglicht gleichwohl eine enorme Bandbreite an gestalteri-

scher Formgebung. Neben traditionellen, figürlichen und rundplastischen Darstellungen, wie man sie von Reiterstandbildern oder Statuen kennt, gehören zur Kategorie Denkmal auch weitere „Medien“ wie z. B. Gebäude, Gedenkstätten, Gedenktafeln, Gedenksteine, Grabstätten, Benennungen von Straßen und Plätzen sowie Stolpersteine oder die großen Nationaldenkmäler des 19. Jahrhunderts – neuerdings sogar virtuelle Elemente, die physisch gar nicht existieren, sondern nur digital und virtuell erlebbar sind wie z. B. *Benno's Dream* in Dortmund oder *Memory Loops* in München.

Neben ihrem „monumentalistischen“ Charakter weisen Denkmäler zudem eine sinnlich-ästhetische Qualität auf und ermöglichen auf dieser Ebene ebenfalls einen Zugang zur Geschichte. Sie dienen somit auch der „Visualisierung abstrakter Wertideen“ und befriedigen das gesellschaftliche „Bildbedürfnis“<sup>4</sup>.

→ **Ein Denkmal erfüllt mehrere Funktionen zugleich. Es dient sowohl zur Erinnerung an Vergangenes als auch enthält es zumeist eine Aufforderung für Gegenwart und Zukunft.**

Sein Appell kann allerdings ganz unterschiedlich ausfallen: Es kann bestehende Ideologien und politische Sichtweisen bestätigen, begründen, rechtfertigen, entschuldigen, in Frage stellen oder gar kritisieren. Die im Denkmal repräsentierte Geschichte dient somit als Argument in der politischen Auseinandersetzung, das Monument wird zur politischen Meinungsbildung genutzt.

## DIDAKTISCHES POTENTIAL

*„Denkmale haben außer der Eigenschaft, daß man nicht weiß, ob man Denkmale oder Denkmäler sagen soll, noch allerhand Eigenheiten. Die wichtigste davon ist ein wenig widerspruchsvoll; das Auffallendste an Denkmälern ist nämlich, daß man sie nicht bemerkt. Es gibt nichts auf der Welt, was so unsichtbar wäre wie Denkmäler.“<sup>5</sup>*

Trotz dieser pessimistischen Einschätzung des österreichischen Schriftstellers Robert Musil (1880–1942) sind Denkmäler dennoch „gewisser-

maßen Knotenpunkte von öffentlichem Geschichtsbewusstsein und Erinnerungskultur“<sup>6</sup>. Als geschichtskulturelle Manifestationen verknüpfen sie die drei Zeitebenen **Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft** miteinander: Errichtet zur Erinnerung an die Vergangenheit bieten sie in der Gegenwart eine Deutung dieser an und enthalten zugleich einen Appell für die Zukunft. Denkmäler stellen nämlich einen Konsens darüber dar, welche Bestandteile der Vergangenheit für eine Gruppe von Menschen bewahrenswert erschienen und was ihrer Ansicht nach nicht vergessen werden sollte, so dass es Eingang ins kollektive Gedächtnis fand.

<sup>3</sup> Mittig, Hans-Ernst: Das Denkmal, in: Busch, Werner/Schmoock, Peter (Hg.): Kunst. Die Geschichte ihrer Funktionen, Weinheim 1987, S. 457–489, hier S. 460.

<sup>4</sup> Hardtwig, Wolfgang: Denkmal, in: Bergmann, Klaus u. a. (Hg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, Seelze <sup>5</sup>1997, S. 747–752, hier S. 751.

<sup>5</sup> Musil, Robert: Denkmale, in: Frisé, Adolf (Hg.): Robert Musil. Gesammelte Werke, Bd. 2: Prosa und Stücke, Kleine Prosa, Aphorismen, Autobiographisches, Essays und Reden, Kritik, Reinbek 1978, S. 506–509, hier S. 506.

<sup>6</sup> Sauer, Michael: Denkmäler im Geschichtsunterricht, in: Ders. (Hg.): Denkmäler in Göttingen. Handreichungen für den Geschichtsunterricht, Göttingen 2012, S. 6–9, hier S. 6.

→ **Denkmäler fungieren somit als Gradmesser der geschichtsdidaktischen Zentralkategorie, nämlich des „Geschichtsbewusstseins in der Gesellschaft“<sup>7</sup>.**

Allerdings sollte man sich jedoch vor der Fehlannahme hüten, dass Denkmalserrichtungen in der Vergangenheit von einem allumfassenden sozialen Konsens getragen wurden. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall. Im Spannungsfeld von Erinnerung, Geschichtskultur und Geschichtspolitik kämpften heterogene Geschichtsbilder und Wertvorstellungen um Realisierung, Anerkennung und Deutungshoheit im öffentlichen Raum.

Denkmalsdebatten lassen daher zu allen Zeiten die Bandbreite des in der Gesellschaft vorhandenen Geschichtsbewusstseins zutage treten. Sie verdeutlichen die Partikularität und die sozial vielfältigen Ausprägungen und Strömungen von Geschichtsbewusstsein, die synchron existieren und von denen sich schließlich eine durchsetzen und in Form eines Denkmals materialisieren kann. Die für das Denkmal reklamierte Allgemeingültigkeit stellt somit lediglich Interessen, Weltbild und Geschichtsdeutung einer zu einem bestimmten Zeitpunkt dominanten sozialen Gruppe dar, bei der es sich noch nicht einmal um die gesellschaftliche Mehrheit handeln muss.<sup>8</sup>



**Abb. 2: Zerstörung des Saddam-Hussein-Denkmal in Bagdad im Jahr 2003 (Unbekannter US-Fotograf/ Gemeinfrei)**

Schon bei ihrer Entstehung waren viele Denkmäler nämlich nicht unumstritten. Im Laufe der Zeit verstärkten sich solche Diskussionen über die Denkmalswürdigkeit dargestellter Personen oder erinnerten Ereignisse oftmals noch. Die Rezeptionsgeschichte eines Denkmals ermöglicht daher Rückschlüsse auf und Einblicke in den jeweiligen sozialen und historischen Kontext sowie die dominierenden Geschichtsbilder und Wertvorstellungen.

Die Analyse (vergänger) **Denkmalsdebatten** ist daher nicht nur interessant, sondern auch dazu geeignet, das dahinterstehende Geschichtsbewusstsein zu analysieren. Ebenso aussagekräftig wie die Untersuchung von **Standort, Material, Inschrift, Künstler, Größe** und **Kosten** eines Monuments im Hinblick auf seinen öffentlichen Stellenwert sind gegenwärtige **Inszenierungen** und **Rituale** wie z. B. Gedenkveranstaltungen, Kranzniederlegungen etc. Sie geben Auskunft über Prestige und Renommee eines Denkmals in der Gegenwart und für die jeweiligen Zeitgenossen.

Da sich der Geschichtsunterricht intensiv mit der Deutung von Vergangenheit befasst, sind Denkmäler für ihn ein überaus geeignetes Lernobjekt.

→ **Denkmäler bieten nämlich Interpretationen und Instrumentalisierungen der Vergangenheit aus und zu verschiedenen Zeiten an. Sie sind oftmals Zeichen einer „versteinerten Geschichtskultur“ aus anderen Zeiten und verfügen über ein Beharrungsvermögen.**

Deshalb stellt sich die Frage, wie man mit ihnen umgehen soll – ob man sie als Zeichen früherer Geschichtskultur respektieren oder abschaffen soll. Dies wird bisweilen heftig diskutiert, wie die zahlreichen Debatten über die Existenzberechtigung bestehender Denkmäler belegen. Auch über neu zu errichtende Denkmäler kommt es meist zu Kontroversen. Denkmäler weisen daher erhebliches Lernpotential auf, da sie – in demokratischen Staaten – als Ergebnis eines gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses zustande gekommen sind und ihre Existenzberechtigung immer wieder in Frage gestellt, diskutiert und reflektiert werden kann.

Für den Umgang mit als nicht mehr zeitgemäß empfundenen Denkmälern und ihren Denkmalsaussagen gibt es drei mögliche Vorgehensweisen:

→ Erstens kann eine **erläuternde Informationstafel** das Denkmal kontextualisieren und historisieren.

<sup>7</sup> Vgl. Jeismann, Karl-Ernst: Didaktik der Geschichte. Die Wissenschaft von Zustand, Funktion und Veränderung geschichtlicher Vorstellungen im Selbstverständnis der Gegenwart, in: Kosthorst, Erich (Hg.): Geschichtswissenschaft, Didaktik, Forschung, Theorie, Göttingen 1977, S. 9–33, hier S. 12–13 und Schönemann, Bernd: Geschichtsdidaktik,

Geschichtskultur, Geschichtswissenschaft, in: Günther-Arndt, Hilke (Hg.): Geschichts-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2009, S. 11–22, hier S. 17.

<sup>8</sup> Vgl. Dräger, Marco: Deserteur-Denkäler in der Geschichtskultur der Bundesrepublik, Frankfurt am Main u. a. 2017, S. 542–544.

Mit Hilfe einer solchen Tafel kann man sich von vergangenen „Irrlehren“ distanzieren und eigene Lehren aus der Geschichte formulieren und zugleich die Denkmäler als steingewordene Quellen einer Mentalitätsgeschichte erhalten. Die meisten Historiker bevorzugen diese Lösung.



Abb. 3: Doppeltes Denkmal in Berlin-Neukölln, der sog. Heresstein und die Namibia-Gedenkplatte (2018) (cc) CCO

→ Die zweite Möglichkeit besteht in einem **Denkmalsturz**. Er vollzieht einen radikalen Bruch mit der Vergangenheit. Er ereignet sich in Phasen des politischen oder sozialen Umbruchs und ist ein Zeichen für die nicht mehr vorhandene Akzeptanz eines kulturellen und historischen Identifikationsangebotes, welches ein Denkmal anbietet. Er kann somit als ein „Übergangsritual“ betrachtet werden, das sozialen und politischen Wandel markiert. Alte Symbole, Werte und Leitvorstellungen werden beseitigt, erst dies ermöglicht die Setzung und Etablierung neuer identitätsstiftender Zeichen. Große Teile der geschichtswissenschaftlichen Forschung üben jedoch heftige Kritik an dieser ikonoklastischen Form der Vergangenheitsbewältigung. Sie bemängeln den allzu eifertigen Bildersturm als unhistorischen und geschichtsunbewussten Umgang mit der Vergangenheit und beklagen den Verlust einer historischen Sachquelle, der die Vergangenheit trotzdem nicht ungeschehen mache.

→ Als konstruktive und sinnvollere Alternative zum Denkmalsturz bietet sich deshalb drittens ihre **Kontrastierung mit sogenannten Gegendenkmälern** an. Der Begriff lässt sich folgendermaßen definieren: „*Ein Gegendenkmal hat den Zweck, die Botschaft eines für Teile der Gesellschaft unzeitgemäßen, ja untragbaren Monumentes zu brechen und es*

*– solchermaßen entschärft – in die Gegenwart zu integrieren.*“<sup>9</sup>

Gegendenkmäler stellen eine Weiterentwicklung des Denkmals seit den 1980er Jahren dar. Sie sind das Ergebnis innergesellschaftlicher Konflikte über Denkmäler und hinter diesen stehender Werte und Überzeugungen. Sie entstehen nicht synchron, sondern diachron zu Denkmälern, weil sich Einstellungen, Werte, Geschichtsbilder und Vergangenheitsinterpretationen erst im Laufe der Zeit wandeln.<sup>10</sup>

→ **Durch die Konfrontation eines Denkmals mit einem Gegendenkmal entsteht quasi eine „didaktische Konstellation“, indem zwei unterschiedliche Deutungen der Vergangenheit öffentlich sichtbar miteinander konkurrieren.**

Das Ensemble besitzt „Dialogcharakter“<sup>11</sup> (Springer 1994, 534) und lädt zur Reflexion und zum Vergleich ein. Die Kunsthistorikerin Dinah Wijsenbeek bewertet Gegendenkmäler deshalb als sinnvolle Instrumente im Umgang mit anachronistischen Denkmälern, sie seien weit besser als Denkmalstürze.<sup>12</sup>

Nicht alle hier skizzierten Umgangsformen eignen sich gleichermaßen für eine Umsetzung im schulischen Geschichtsunterricht. Bei der Informationstafel besteht heutzutage auch die Möglichkeit, sie durch einen QR-Code am Denkmal oder in unmittelbarer Nähe zu ersetzen, der zu Informationen auf einer virtuellen Tafel weiterleitet. Auch dies sollte natürlich nur in Rücksprache mit der jeweiligen Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung geschehen. Ein Denkmalsturz ist weder schulisch durchführbar noch sinnvoll. Als Sachbeschädigung stellt er darüber hinaus sogar eine Straftat dar. Stattdessen kann und sollte vielmehr aus der Schule heraus eine Initiative gestartet werden, die Abbau, Umgestaltung oder Ergänzung durch ein Gegendenkmal zum Ziel hat. Hierbei lernen die Schülerinnen und Schüler neben der historischen Arbeit zugleich, die Geschichtskultur aktiv mit demokratischen Mitteln mitzugestalten.

Ebenso wird die Motivation der Lernenden für das Fach durch die Auseinandersetzungen mit derartigen, großformatigen Sachquellen erhöht. Sie wird durch den Lebensweltbezug ebenfalls gesteigert, indem diese „steinernen Zeugen“ der (Lokal-)Geschichte im Geschichtsunterricht berücksichtigt werden und auf diese Weise das historische Interesse am eigenen Lebensraum gefördert wird. Schließlich sind Denkmäler ein Bestandteil der alltäglichen Geschichtskultur, die die Lernenden

<sup>9</sup> Hausmann, Brigitte: Duell mit der Verdrängung? Denkmäler für die Opfer des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik Deutschland 1980 bis 1990, Münster 1997, S. 96.

<sup>10</sup> Wijsenbeek, Dinah: Denkmal und Gegendenkmal. Über den kritischen Umgang mit der Vergangenheit auf dem Gebiet der bildenden Kunst, München 2010, S. 16.

<sup>11</sup> Springer, Peter: Denkmalsrhetorik, in: Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 2, Darmstadt 1994, S. 527–536, hier S. 534.

<sup>12</sup> Wijsenbeek, Dinah: Denkmal und Gegendenkmal. Über den kritischen Umgang mit der Vergangenheit auf dem Gebiet der bildenden Kunst, München 2010, S. 27–28.

umgibt und in der sie sich orientieren müssen. Um ein wesentliches Lernziel des Geschichtsunterrichts zu erreichen, nämlich sich kompetent und reflektiert mit Geschichtskultur auseinandersetzen zu können und souverän mit ihr umzugehen, eignen sich Denkmäler somit ganz besonders.



Abb. 4: Die Statue des Sklavenhändlers Edward Colston in Bristol wurde im Juli 2020 durch die Figur einer Demonstrantin der Black Lives Matter - Bewegung ersetzt. Fotograf Sam Saunders – (cc) [CC-BY-SA 2.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/)

Ihrer angeblichen Unsichtbarkeit zum Trotz gibt es Denkmäler in großer Zahl.

Das **Statistische Bundesamt** berichtete im Juni 2018 in seiner „Bundesweiten Kulturstatistik“, dass es in Deutschland rund eine Million Denkmäler gibt. Mindestens 36.000 Personen seien mit denkmalpflegerischen Aufgaben betraut und sorgten dafür, dass die Vielzahl an Denkmälern erhalten und für nachkommende Generationen erlebbar bleibe.<sup>1</sup>

Laut **Landesamt für Denkmalpflege** gibt es in Niedersachsen – je nach Denkmalsdefinition – zwischen 80.000 und 107.000 Denkmälern. Davon entfallen ca. 30.000 auf obertägig erhaltene archäologische Denkmäler; es existieren darüber hinaus ebenso viele Bodendenkmale, die noch nicht ausgewiesen sind. Zu den Denkmälern im engeren Sinne zählen Bau- und Kunstdenkmäler mit ca. 37.500 Einzeldenkmälern und ca. 10.000 Ensembles, also insgesamt ca. 47.500 Denkmälern. Das Landesamt ist übrigens auch ein kompetenter Ansprech- und Kooperationspartner und bietet selbst nicht nur erforderliche Literatur und Datenbanken zum Thema, sondern auch Workshops und Bildungsprojekte an.

Die **Deutsche Stiftung Denkmalschutz** bietet ebenfalls reichhaltige Unterrichtsmaterialien zum Lernen am Denkmal an, die sie im Rahmen ihres Schulprogramms „**denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule**“ herausgibt. Darüber hinaus bietet sie mit „denkmal aktiv“ ein Förderprogramm an, mit dem sie bundesweit Projekte an Schulen fördert, in deren Mittelpunkt die Beschäftigung mit einem Denkmal steht.

In einem speziellen Förderangebot kooperiert die Deutsche Stiftung Denkmalschutz in den Jahren 2021 bis 2023 mit dem **YLAB-Geisteswissenschaftliches Schülerlabor** und dem **Bochumer Alfred-Krupp-Schülerlabor**:

Unter der Überschrift „**Schädliche Umwelteinflüsse auf das Kulturerbe anschaulich im Schulunterricht vermitteln**“ werden natur- und geisteswissenschaftliche Fächer gleichermaßen angesprochen. Im Fokus steht hier die Auseinandersetzung mit jenen Umweltfaktoren und deren Auswirkungen auf Denkmale, die es uns und folgenden Generationen schwer, im Laufe der Zeit vielleicht sogar unmöglich machen, das Denkmal als historische Quelle zu lesen und die Sensibilisierung dafür, dass es die Materialien sind, die Zeitspuren tragen und Aufschluss darüber geben, was in der Bauzeit geschah und in den Jahren, die seitdem vergangen sind. Der Förderschwerpunkt zielt auf Projekte, die sich in inter- und transdisziplinären Ansätzen gleichermaßen mit historisch- kulturellen Fragen wie mit der Gefährdung von Denkmälern auseinandersetzen und zugleich den materiellen Erhalt des Denkmals in den Blick nehmen. Die fächerübergreifenden Ansätze (z.B. zwischen Chemie, Physik, Deutsch, Geschichte, Religion) lassen sich z.B. im Rahmen von Projekttagen oder im Rahmen von Querschnittsthemen wie Bildung für nachhaltigen Entwicklung umsetzen.

➔ <https://denkmal-aktiv.de/>

## THEMATISCHE UND METHODISCHE ZUGRIFFE

Thematisch denkbar sind die Beschäftigung mit einem **einzelnen Denkmal**, aber auch mit **Denkmalsgattungen** wie z. B. Herrscherdenkmälern, Personendenkmälern, Kriegerdenkmälern, Nationaldenkmälern, Kolonialdenkmälern, Denkmäler für die Opfer des Nationalsozialismus, für die Opfer von Flucht und Vertreibung, für Deserteure, für die deutsche Einheit etc. Aus den oben skizzierten Gründen bietet sich auch die Erörterung theoretischer Fragen wie z. B. die Möglichkeiten im Umgang mit als anachronistisch empfundenen Denkmälern oder die Analyse von vergangenen oder aktuellen **Denkmalsdebatten und -kontroversen** an.

Methodisch bieten sich viele Möglichkeiten an.<sup>13</sup> Besonders sinnvoll im Hinblick auf die Vergleichbarkeit von Denkmalsanalysen und den dafür erforderlichen Aufwand erscheint eine Denkmalserkundung mit *vorgefertigtem Fragekatalog oder Steckbrief* (s. unten).

Neben einzelnen Denkmälern lassen sich auch lokale oder regionale **Denkmalslandschaften** als Ensemble diachron oder synchron im Hinblick auf das durch sie vermittelte Geschichtsbewusstsein untersuchen. Dabei können die Schülerinnen und Schüler der Frage nachgehen, wo in einem Ort (z. B. Zentrum, Peripherie, Parkanlagen etc.) aus welchen Gründen in der Denkmäler ggf. gehäuft auftreten, wann sie jeweils entstanden sind, wie sich die Denkmalslandschaft entwickelt hat, welche „Zeitschichten“ an ihnen erkennbar werden, ob die einzelnen Monumente inhaltlich, räumlich oder gestalterisch aufeinander Bezug nehmen oder nicht, ob es „Wechselwirkungen“ zwischen ihnen gibt, wie die Gesamtheit auf mögliche Betrachter (z. B. Einheimische oder Touristen) wirkt, welche – kohärenten oder auch konträren – Botschaften das Ensemble sendet, welche Auswirkungen politische, soziale und städtebauliche Veränderungen auf die Denkmalslandschaft hatten etc.<sup>14</sup>

Ebenso bietet sich die Frage nach der Einbettung des Denkmals ins soziale bzw. geschichtskulturelle Leben an. Durch Recherche z. B. in Archiven können Quellen zur **Rezeptionsgeschichte eines Denkmals** gesucht und ausgewertet werden, die etwas über

seinen gesellschaftlichen Stellenwert sowohl in seiner „Alltagsrolle“ als auch in seiner „Feiertagsrolle“ sowie ggf. den Wandel im Laufe der Zeit von der Errichtung bis in die Gegenwart aussagen.<sup>15</sup>

Neben problemorientierten Zugängen gibt es auch handlungs- und produktorientierte Möglichkeiten im Umgang mit Denkmälern. So können Vorschläge für die **(Um-)Gestaltung eines Denkmals** erarbeitet werden. Im Zuge der *Black Lives Matter*-Bewegung nach dem gewaltsamen Tod des schwarzen US-Amerikaners George Floyd gerieten im Frühjahr 2020 in zahlreichen Ländern Denkmäler in die Kritik, die von einem Teil der jeweiligen Bevölkerung als rassistisch bzw. kolonialistisch empfunden wurden. Auch solche Debatten können analysiert, in Form von Rollenspielen simuliert oder vor Ort gar initiiert werden, wenn Monumente umstritten sind.

In Anbetracht des 75-jährigen Jubiläums des Landes Niedersachsen werden Projekte, die eine kritische Bestandaufnahme der Denkmalslandschaft in der eigenen Region bezwecken, finanziell unterstützt. Durch die Zusammenführung solcher Projekte soll zugleich eine Analyse der gegenwärtigen Erinnerungs- und Geschichtskultur in Niedersachsen möglich werden.

→ [https://nibis.de/75-jahre-demokratie-in-niedersachsen\\_15661&vorschau=1](https://nibis.de/75-jahre-demokratie-in-niedersachsen_15661&vorschau=1)

<sup>13</sup> Vgl. Dräger, Marco: Denkmäler im Geschichtsunterricht, Frankfurt am Main 2021, S. 45–71.

<sup>14</sup> Für eine solche Untersuchung siehe exemplarisch Dräger, Marco: Krieg, Gesellschaft, Gedächtnis – Göttinger Kriegerdenkmäler als materialisierte Erinnerung an Kriege im Wandel der Zeiten, in: Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V. (Hg.): Göttinger Jahrbuch 65 (2017), Göttingen 2018, S. 173–206.

<sup>15</sup> Exemplarisch für einen solchen Zugriff und die didaktische Aufbereitung siehe die Materialzusammenstellungen in Sauer, Michael (Hg.): Denkmäler in Göttingen. Handreichungen für den Geschichtsunterricht, Göttingen 2012, online verfügbar unter: <https://univerlag.uni-goettingen.de/handle/3/isbn-978-3-86395-050-7> sowie Dräger, Marco: Geschichte mit Denkmälern unterrichten, Frankfurt am Main 2021.

**Handreichung für den Schulunterricht „Denkmäler im Geschichtsunterricht“**  
**Autor: Marco Dräger**  
**Mai 2021**

Die Handreichung für den Schulunterricht „Denkmäler im Geschichtsunterricht“ ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell 4.0 Int. Lizenz.  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/legalcode>



**Niedersächsisches Landesinstitut  
für schulische Qualitätsentwicklung**

Keßlerstraße 52  
31134 Hildesheim

# MUSTER-STECKBRIEF FÜR EINE DENKMALSERKUNDUNG

## Arbeitsaufträge:

1. Beschreibe spontan die Wirkung des Denkmals auf dich.

---

---

2. a) Untersuche das Denkmal. Nutze dafür diesen Steckbrief. Lasse dabei diejenigen Aspekte offen, die du nicht beantworten kannst.

Name/Bezeichnung: \_\_\_\_\_

Typ (z. B. Denkmal, Mahnmal): \_\_\_\_\_

Gestalt (z. B. Säule, Plastik, Tafel): \_\_\_\_\_

Standort \_\_\_\_\_

Baujahr(e): \_\_\_\_\_

Größe/Maße: \_\_\_\_\_

Material: \_\_\_\_\_

Gewicht: \_\_\_\_\_

Kosten: \_\_\_\_\_

Erbauer (Künstler, Architekt): \_\_\_\_\_

Stifter/Auftraggeber: \_\_\_\_\_

Einweihungsdatum: \_\_\_\_\_

Inschrift(en):

---

---

---

Symbole:

---

---

---

---

# MUSTER-STECKBRIEF FÜR EINE DENKMALSERKUNDUNG

Dargestellter Inhalt (Thema/Ereignis, Person(en), Szene):

---

---

---

2. b) Recherchiere noch offene Aspekte des Steckbriefs oder frage deine Lehrkraft nach den entsprechenden Informationen.

3. a) Analysiere die Botschaft des Denkmals in seiner Zeit.

Anlass/Grund für die Errichtung (Absicht, Zweck, Intention):

---

---

---

Bedeutung von Figuren, Symbolen und Inschriften.

---

---

---

---

---

---

---

---

Botschaft(en) und Appell(e) des Denkmals an die Nachgeborenen:

---

---

---

---

---

---

---

---

# MUSTER-STECKBRIEF FÜR EINE DENKMALSERKUNDUNG

3. b) Analysiere die heutige Bedeutung des Denkmals. Berücksichtige dabei auch den ersten Eindruck, den das Denkmal auf dich gemacht hat.

Spätere bauliche Veränderungen und Ergänzungen:

---

---

---

---

---

Äußeres Erscheinungsbild/aktueller Zustand (z. B. gepflegt/ungepflegt):

---

---

---

---

---

Rezeption und Funktion (z. B. Gedenkveranstaltungen, Kritik, Graffiti, Vandalismus):

---

---

---

---

---

---

4. Deute die Gesamtaussage und den Gesamteindruck des Denkmals unter Berücksichtigung von Vergangenheit und Gegenwart.

---

---

---

---

---

---

---

---

Als Alternative zu einem vorgefertigten Steckbrief bietet sich ein Fragenkatalog an, mit dem die Lernenden unter Anleitung der Lehrkraft arbeiten können. Folgende Fragen und Aspekte sollten dabei berücksichtigt werden:<sup>16</sup>

### **Erscheinungsbild:**

- Wo steht das Denkmal (z. B. im Zentrum der Stadt, auf einem großen Platz, auf einer Anhöhe vor der Stadt, am Stadtrand, auf einem Friedhof, auf einem Privatgrundstück, ...)?
- Was könnte mit dem Standort beabsichtigt sein (z. B. ständige Präsenz im Alltag, Gemeinsamkeit von Zivil- und Kriegstoten, Ruhe in der Natur, ...)?
- Um was für einen Denkmalstyp handelt es sich?
- Lässt sich das Denkmal noch genauer spezifizieren (z. B. Mahnmal, Ehrenmal, ...)?
- Welche äußere Form bzw. künstlerische Gestalt hat das Denkmal (z. B. Plastik, Säule, Obelisk, Kubus, Tafel, ...) und was könnte dies bedeuten?
- Welche künstlerischen Formelemente, Symbole und Allegorien werden verwendet und was bedeuten sie?
- Was sagen die Inschriften aus? Wer wird von ihnen angesprochen?

### **Entstehungsgeschichte:**

- Wann wurde das Denkmal gebaut?
- Aus welchem Grund/Anlass wurde es errichtet?
- Wem ist das Denkmal gewidmet?
- An wen oder was sollte es erinnern?
- An wen war es ursprünglich adressiert?
- Wer hat sich für die Errichtung des Denkmals eingesetzt?
- Wer war gegen die Errichtung des Denkmals?
- Gab es Debatten über die Errichtung des Denkmals und, wenn ja, was waren die Streitpunkte?
- Welche Mittel setzten bestimmte Gruppen ein, um das Ziel der Denkmalsetzung zu erreichen bzw. zu verhindern?
- Welche (persönlichen) Motive und Zwecke verbanden sich mit dem Denkmal?

<sup>16</sup> Vgl. Dräger, Marco: Denkmäler im Geschichtsunterricht, Frankfurt am Main 2021, S. 46–48.

- Gab es alternative Denkmalentwürfe? Wenn ja, warum wurden andere Entwürfe abgelehnt?
- Wer trug die Verantwortung für die Auswahl zwischen verschiedenen künstlerischen Entwürfen, sofern es mehr als einen Entwurf gab?
- Welcher Künstler bzw. Handwerker wurde mit der Ausführung beauftragt und warum?
- Wer trug die politische Verantwortung für die Errichtung des Denkmals?
- Wer hat das Denkmal künstlerisch gestaltet?
- Sind das Denkmal und seine Entstehungsgeschichte mit anderen Denkmälern mit gleicher oder ähnlicher Intention vergleichbar?

### **Rezeptionsgeschichte:**

- Welche Geschichte hat das Denkmal seit seiner Errichtung?
- Steht das Denkmal noch am ursprünglichen Ort, oder wurde es versetzt, und wenn ja, aus welchen Gründen?
- Wie wurde und wird das Denkmals von der Bevölkerung rezipiert?
- Wurden Teile des Denkmals im Nachhinein entfernt, oder wurde das Denkmal um weitere Elemente ergänzt?
- Wurde das Denkmal umgewidmet?
- Welche Veränderungen haben im Laufe der Zeit stattgefunden? Lassen sich diese auf gesellschaftliche und politische Veränderungen zurückführen und, wenn ja, auf welche?
- Lässt sich ein Wandel in der öffentlichen Funktion und Rezeption des Denkmals feststellen?
- Wie wurde und wird das Denkmal für Gedenkveranstaltungen genutzt?

## Literatur zu Denkmälern in Niedersachsen bzw. als Thema des Geschichtsunterrichts

Baudenkmale in Niedersachsen, online verfügbar unter:

<https://denkmalatlas.niedersachsen.de/viewer/ressourcen/publikationen/denkmaltopografie/>

Denkmalatlas Niedersachsen, online verfügbar unter: <https://denkmalatlas.niedersachsen.de/viewer/liste/>

Denkmaltopografien für Niedersachsen, online verfügbar unter:

<https://denkmalpflege.niedersachsen.de/aktuelles/online-publikationen/denkmaltopografien-fuer-niedersachsen-online-174266.html>

Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hg.): denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule. Arbeitsblätter für den Unterricht, Bonn <sup>3</sup>2010.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hg.): Was habe ich damit zu tun? Bildung für nachhaltige Entwicklung an Schulen durch Lernen am Denkmal, Bonn 2018.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hg.): Lernen am Denkmal. Eine Arbeitsblätter-Sammlung für die Sekundarstufe I und II, Bonn 2018.

Dräger, Marco: Denkmäler für Deserteure? Exemplarische Pro- und Contra-Diskussion im Unterricht, in: Geschichte lernen, Heft 151 (2013), S. 22–27.

Dräger, Marco: „Land ohne Erinnerung“ oder Kampf der Erinnerungen? Das Ehrenmal des Infanterie-Regiments Nr. 82 und sein Sturz, in: Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V. (Hg.): Göttinger Jahrbuch 60 (2012), Göttingen 2013, S. 295–325.

Dräger, Marco: Deserteur-Denkmäler in der Geschichtskultur der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main 2017.

Dräger, Marco: Denkmäler für Deserteure. Ein Überblick über ihren Einzug in die Erinnerungskultur, Wiesbaden 2017.

Dräger, Marco: Krieg, Gesellschaft, Gedächtnis – Göttinger Kriegerdenkmäler als materialisierte Erinnerung an Kriege im Wandel der Zeiten, in: Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V. (Hg.): Göttinger Jahrbuch 65 (2017), Göttingen 2018, S. 173–206.

Dräger, Marco: Denkmäler im Geschichtsunterricht, Frankfurt am Main 2021.

Dräger, Marco: Geschichte mit Denkmälern unterrichten, Frankfurt am Main 2021.

Erdmann, Elisabeth: Denkmäler: Orte des Erinnerns, des Gedenkens, des Vergessens?, in: Raisch, Herbert/Reese, Armin (Hg.): Historia didactica. Geschichtsdidaktik heute. Uwe Uffelman zum 60. Geburtstag, Idstein 1997, S. 41–51.

Hardtwig, Wolfgang: Denkmal, in: Bergmann, Klaus u. a. (Hg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, Seelze <sup>5</sup>1997, S. 747–752.

Koselleck, Reinhart/Jeismann, Michael (Hg.): Der politische Totenkult. Kriegerdenkmäler in der Moderne, München 1994.

Lurz, Meinhold: Kriegerdenkmäler in Deutschland, 6 Bde., Heidelberg 1985–1987.

Sauer, Michael (Hg.): Denkmäler in Göttingen. Handreichungen für den Geschichtsunterricht, Göttingen 2012, online verfügbar unter: <https://univerlag.uni-goettingen.de/handle/3/isbn-978-3-86395-050-7>.

Scharf, Helmut: Kleine Kunstgeschichte des deutschen Denkmals, Darmstadt 1984.

Schlie, Ulrich: Die Nation erinnert sich. Die Denkmäler der Deutschen, München 2002.

Schmid, Hans-Dieter: Den zukünftigen Geschlechtern zur Nacheiferung. Denkmäler als Quellen der Geschichtskultur, in: Praxis Geschichte, Heft 6 (2003), S. 4–11.

Schmid, Hans-Dieter: Denkmäler als Zeugnisse der Geschichtskultur, in: Horn, Sabine/Sauer, Michael (Hg.): Geschichte und Öffentlichkeit. Orte – Medien – Institutionen, Göttingen 2009, S. 51–60.

Schneider, Gerhard: Kriegerdenkmäler als Unterrichtsquellen – Didaktisch-methodische Bemerkungen zum Unterricht im 9. bis 13. Schuljahr, in: Pandel, Hans-Jürgen/Ders. (Hg.): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2011, S. 557–610.

Scholz, Stephan: Vertriebenen Denkmäler. Topographie einer deutschen Erinnerungslandschaft, Paderborn 2015.

Seele, Sieglinde: Lexikon der Bismarck-Denkmäler. Türme, Standbilder, Büsten, Gedenksteine und andere Ehrungen. Eine Bestandsaufnahme in Wort und Bild, Petersberg 2005.

Selbmann, Rolf: Dichterdenkmäler in Deutschland. Literaturgeschichte in Erz und Stein, Stuttgart 1988.

Thünemann, Holger: Denkmäler als Orte historischen Lernens im Geschichtsunterricht – Herausforderungen und Chancen, in: Handro, Saskia/Schönemann, Bernd (Hg.): Orte historischen Lernens, Münster 2008, S. 197–208.

Thünemann, Holger: Visualität als Chance. Denkmäler und historisches Lernen, in: Handro, Saskia/Schönemann, Bernd (Hg.): Visualität und Geschichte, Berlin 2011, S. 89–108.

Tomberger, Corinna: Das Gegendenkmal. Avantgardekunst, Geschichtspolitik und Geschlecht in der bundesdeutschen Erinnerungskultur, Bielefeld 2007.

Von Reeken, Dietmar: „Das Auffallendste ist nämlich, dass man sie nicht bemerkt“. Denkmäler als gegenständliche Quellen des Geschichtsunterrichts, in: Geschichte lernen, Heft 121 (2008), S. 2–11.

Wijsenbeek, Dinah: Denkmal und Gegendenkmal. Über den kritischen Umgang mit der Vergangenheit auf dem Gebiet der bildenden Kunst, München 2010.

Würfel, Maria: Denkmäler im Geschichtsunterricht. In: Geschichte für heute, Heft 1 (2009), S. 5–19.